

Nachtrag zu:

Burg Nothberg als Objekt für Forschung und Lehre, Bestandssicherung und Restaurierung

*Dr. Antonius Jürgens*

Erratum: Leider sind der Redaktion in diesem Beitrag einige Fehler unterlaufen. So sind in der Zusammenfassung fälschlich die Fachhochschule Aachen bzw. die RWTH Aachen genannt. Es ist aber ausschließlich die Fachhochschule Köln (University of Applied Sciences Cologne) gemeint.

Desweiteren sind die Anmerkungen nicht gedruckt worden, dieses Blatt sollte nach Seite 240 eingefügt werden.

### Anmerkungen

<sup>1</sup> Das Bodendenkmal „Burganlage Nothberg“ ist durch das Rheinische Amt für Bodendenkmalpflege (RAB – als zuständiges Fachamt) des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR) für die Denkmalliste bearbeitet worden und dort im Bodendenkmalblatt AC 12 dokumentiert. Die Unterschutzstellung durch die Stadt Eschweiler (als zuständige Untere Denkmalbehörde) erfolgte einvernehmlich mit dem Fachamt durch Eintragung in die städtische Denkmalliste, Teil B, Nr. 5 (vgl. Abb. 1).

<sup>2</sup> Der seit gut zwei Jahren pensionierte Verf. war in der Kulturabteilung des Landschaftsverbandes Rheinland am Rheinischen Landesmuseum und Rheinischen Amt für Bodendenkmalpflege, Bonn, tätig. In den siebziger und achtziger Jahren leitete er eine Außenstelle dieser Institutionen in Zülpich, die archäologisch für die linksrheinischen Teile des Regierungsbezirks Köln und damit auch für den Aachener Raum zuständig war. Daraus resultierte der enge Kontakt zu den Entwicklungen an der Burg Nothberg. Die Übernahme eines fortlaufenden Lehrauftrages für das Fach „Archäologie“ im Rahmen des damals (Mitte der 80er Jahre) im Fachbereich Architektur an der Fachhochschule Köln eingerichteten Zusatzstudienganges „Baudenkmalpflege, Denkmalsbereichs- und Umfeldplanung“ war eigentlich nur die logische Konsequenz aus diesen Kontakten. Dazu muss betont werden, dass seit 1987 die Arbeiten des Verf. in bzw. für Nothberg und das Zusatzstudium nicht in der Eigenschaft als Angehöriger des Fachamtes, sondern im Rahmen von strikt außerhalb des Dienstes ablaufenden Nebentätigkeiten erfolgten, die durch den Landschaftsverband ausdrücklich genehmigt waren.

<sup>3</sup> Im Rahmen des Zusatzstudienganges „Baudenkmalpflege...“ wurde das Pflichtfach „Archäologie“ vom Verf. (seit 1987 bis einschließlich 2006) jeweils im Sommersemester angeboten und vermittelte in 36 Vorlesungs- und 72 Übungsstunden sowohl theoretische als auch praktische Kenntnisse in folgenden Bereichen:

Die Lehrinhalte der Vorlesungen umfassten kurze Einführungen in die Archäologie und Bodendenkmalpflege mit Begriffsbestimmungen und geschichtlicher Entwicklung (im Rheinland seit deutlich mehr als 180 Jahren), heutiger Organisation und Situation sowie wesentlichen Bestimmungen und

Anwendungsmöglichkeiten des Denkmalschutzgesetzes (DSchG) NRW.

Dem schloss sich ein knapper Überblick zur Umwelt-Menschheits- und Kulturentwicklung (allgemein und speziell des Rheinlandes) an; mit Geologie (vor allem der Quartärgeloge des Eiszeitalters) und knappen Erläuterungen zur Bodenkunde, Paläobotanik und -zoologie sowie Paläontologie. Breiteren Raum beanspruchten die Einführungen zur Paläoanthropologie und zu den urgeschichtlichen Epochen (mit den verschiedenen Stein- und Metallzeiten) sowie die geschichtlichen Abschnitte (von der römischen Zeit bis zur frühen Industrieentwicklung).

Wichtig waren dann beschreibende Erläuterungen zu den Methoden der Archäologie und Bodendenkmalpflege in der Feldarbeit (Außentätigkeit) und Dokumentation (Vermessung, Zeichnung, Fotografie) im Rahmen abgestufter Möglichkeiten durch Begehung, Prospektion, Notbergung, Bergung, Grabung und Plangrabung.

Die Aufbereitung und Auswertung der archäologischen Befunde und Funde (durch überwiegende Innentätigkeiten wie Fundbearbeitung, Reinigung, Inventarisierung und ggf. Restaurierung etc.) wurden ebenfalls kurz vorgestellt.

Hinweise zur abschließenden Dokumentation und Publikation sowie zur Einschaltung der breiten Palette von Hilfs- und Nachbarwissenschaften (mit knappen Darstellungen der jeweiligen Verwendungsmöglichkeiten) ergänzten den theoretischen Block.

Die Lehrinhalte der Übungen umfassten zunächst regelmäßig an der Burg Nothberg jeweils etwa einwöchige praktische Tätigkeiten (mit der Erstellung von Meßsystemen und der Durchführung von Ausgrabungen, d. h. der Anlage, Untersuchung und Dokumentation von Flächen, Schnitten und Profilen). In den letzten drei Jahren wurde der Praxisblock gelegentlich auch durch Beteiligung an laufenden Grabungen von Kolleginnen und Kollegen absolviert. Wichtig Lehr- und Lernziele waren die Erkennung und Differenzierung von anstehenden (sog. gewachsenen) Böden und Schichten im Unterschied zu Situationen mit anthropogenen Wirkungen und archäologischen Befunden wie Mauern, Schuttlagen, Verfärbungen, Überschneidungen, Stratigraphien, Störungen etc. Dazu kam die Behandlung von archäologischen Funden mit der Einmessung und Bergung von Stein, Keramik, Glas, Metall, Holz, Knochen, Leder, Geweben etc. Ebenso wurden die Funde vor Ort (in Nothberg) so weit wie



möglich schon klassifiziert, gewaschen und beschriftet sowie nach Funktion und Zeitstellung bestimmt.

Die Praxis wurde im Rahmen des Semesters jeweils durch eine ganztägige Exkursion zu Bodendenkmälern in der Nordeifel, den Besuch laufender Grabungen und einschlägiger Museen mit ur- und frühgeschichtlichen Sammlungen sowie (wenn möglich) Führungen in den Werkstätten und Restaurierungsabteilungen des Rheinischen Landesmuseums ergänzt.

Bemerkt sei noch, dass sich die pro Semester mögliche Grabungstätigkeit am Objekt Burg Nothberg trotz der jeweils kurzen Zeitspannen über den reinen Schulungszweck hinaus (in Abstimmung mit den örtlichen Aktivitäten (Baufaufnahme-, Sicherungs-, Wiederaufbau- und Restaurierungsmaßnahmen) der sonstigen relevanten Fächer, als sehr nützlich für das Gesamtunternehmen erwiesen hat. Dies gilt besonders für Bodenaufschlüsse und partielle Wiederaufbauten (vgl. ROSENKRANZ 1984; KOTTITSCHKE & ROSENKRANZ 2003). So lieferten die gezielten archäologischen Grabungen grundlegende Erkenntnisse zur Baugeschichte von Nothberg, wie z. B. den Aufschluss einer bis dato unbekannt, innen an den Nordbering schließende Pflasterfläche oder die besonders wichtigen, eindeutigen Nachweise für die Fundamentierung der in den Bering eingestellten Renaissance-Loggia A. Paqualinis d. Ä. Ebenso wurden viele verlagerte Blausteinelemente zu dieser qualitativ hochwertigen Architektur und darüber hinaus manches bedeutende skulptierte bzw. figürliche Sandstein-Werkstück der älteren Burgausstattung entdeckt. Darüber hinaus belegen vor allem zahlreiche Keramikscherben, aber auch sonstige Kleinfunde aus Glas, Metall etc. die lange, bewegte Geschichte der Burg Nothberg durch die Jahrhunderte. Zu näheren Details sei auf die jeweiligen Textpassagen verwiesen.

Generell möchte Verf. noch betonen, dass der für das Fach Archäologie vorgegebene knappe Zeitrahmen in Anbetracht des umfangreichen und vielfältigen Stoffes die sachliche, fachliche und regionale Beschränkung (primär auf das Rheinland) erforderte und dass Ballast unbedingt zu vermeiden war. Daher wurden von den wichtigen Fakten und Möglichkeiten primär die gesicherten und häufig benötigten Eckdaten sowie die wirklich praktikablen Verfahren gelehrt. Ziel dieses Vorgehens war in erster Linie, Grundwissen, Kenntnisse und Fähigkeiten aus dem alltäglichen Betrieb der Bodendenkmalpflege zu vermitteln. Bei den Absolventinnen und Absolventen sollte auf diese Weise das Verständnis für die spezifischen Probleme und Möglichkeiten der Bodendenkmalpflege geweckt bzw. vertieft werden. Im Verein mit den Angeboten der sonstigen Fächer des Zusatzstudienganges (zur aktuellen Strukturierung vgl. RENTROP-YEN 2003) konnte so das notwendige Rüstzeug erworben und die Einsatzfähigkeit der Betroffenen für alle denkmal- und bodendenkmalpflegerischen Aufgaben (z. B. in den verschiedenen Denkmalbehörden der Kommunen, Kreise, kreisfreien Städte und des Landes) ganz konkret verbessert werden. Nach den bisherigen Erfahrungen waren und sind diese Zielvorgaben durchaus realisierbar und wirken sich zudem positiv

für die Chancen bei Bewerbungen auf derartige interessante Stellen aus. Dies ist daran abzulesen, dass heute manche Absolventinnen/Absolventen des o. a. Zusatzstudienganges bei verschiedenen Denkmalbehörden erfolgreich tätig sind.

<sup>4</sup> Zur Vermeidung von Verständnisfehlern werden die Seiten des Palas und die Strecken der umfassenden Ringmauer (des Berings) nach den (annähernd zutreffenden) Haupt-Himmelsrichtungen benannt.

<sup>5</sup> Frau Dipl.-Ing. Zoreh Ovisi, die sich diesen Aufgaben an der FH mit sehr viel Kenntnis und Erfahrung widmete, konnte nur sporadisch tätig sein. Sie hat sich bisher vor allem mit der Konservierung der oben angesprochenen interessanten Sandstein-Funde befasst, von denen leider einige Stücke, wie z. B. ein Köpfchen, eine schildhaltende Löwenfigur mit Palant-Wappen und der weitgehend erhaltene Torso einer Amazone (vgl. Abb. 18; siehe auch EBERHARDT 1999, Abb. S. 9) kurz nach ihrer Auffindung entwendet worden sind.

Einschränkend ist ebenfalls zu bemerken, dass die Bearbeitung des Fundmaterials unter teilweise sehr improvisierten Bedingungen sowie mit Arbeitsmitteln und -ausstattungen erfolgen musste, die den restauratorischen Erfordernissen nicht oder nur sehr bedingt angemessen waren. Bekanntlich ist die verzögerte Sicherung und weitere Bearbeitung von mittelalterlicher und neuzeitlicher Keramik kaum problematisch. Bei Werksteinen und Skulpturen sind jedoch Schäden durch Risse, Abplatzungen, Absandungen etc. zu befürchten. Metalle, hier vor allem die meistens in unförmigen Rostklumpen geborgenen Eisengegenstände, erfordern eigentlich die umgehende Behandlung und Sicherung. Dies war unter den geschilderten Umständen jedoch kaum hinreichend zu leisten.

Dr. Antonius Jürgens  
Alderikusstr. 1  
53909 Zulpich  
antonius.juergens@freenet.de